

hier eine kurze Uebersicht über den Aufsatz, soweit er die beiden genannten Gruppen betrifft, mitzutheilen und einige Bemerkungen an dieselbe anzuschliessen.

In der Familie der Pselaphen zählt Hr. v. Chaudoir 34 Arten auf, die er im Laufe eines Jahres gefunden hat. Dieselben vertheilen sich in folgende Gattungen:

*Batrisus*, drei Arten, *B. Delaportii* Aub., *venustus* Reichenb., *oculatus* Aub., alle drei in Gesellschaft von Ameisen unter Baumrinde gefangen.

*Tyrus*, die einzige Art *T. mucronatus* Panz. unter Fichten- und Eichenrinde.

*Trychonyx*. Neue Gattung auf *Euplectus sulcicollis* errichtet, der doppelte ungleiche Klauen wie *Batrisus* besitzt.

*Euplectus*, zehn Arten, die erste, die Hr. v. Chaudoir für *E. Kunzei* Aub. anzusehen geneigt ist, wird ausführlich beschrieben, da Aubé's Beschreibung Einiges zu wünschen übrig lasse; *signatus* Reichenb., *Karstenii* Reichenb., *gracilis* Chaud. n. sp., *sanguineus* Denny, *nanus* Reichenb., *nigricans* Chaud. n. sp., *bicolor* Denny, *lativentris* Chaud. n. sp., von denen *E. gracilis* und *lativentris* in einem Neste der *Formica rufa* gefunden wurden.

*Trimium*, zwei Arten, *Tr. brevicorne* Reichenb. und eine neue, von Hrn. v. Chaudoir unterschiedene *Tr. brevipenne*.

(Schluss folgt.)

## Lepidopterologische Mittheilungen.

Vom

Oberlehrer **Zeller**, in Glogau.

Wenn unsere Zeitung so wenig streng wissenschaftliche Artikel aus dem Gebiet der Lepidopterologie liefert, so darf das nicht eben befremden, da das literarische Material dieses Fachs zu kostspielig ist, als dass damit Jeder, welcher dergleichen Aufsätze liefern könnte und möchte, hinreichend versehen sein sollte. Bedenkt man aber, wie viele Lepidopterologen sich mit der Zucht der Raupen und der Jagd der Schmetterlinge beschäftigen, wieviel falsche und mangelhafte Beschreibungen, zumal der ersteren, noch bestehen, wieviel Erfahrungen über die Lebensweise gemacht worden, wieviel beim Fange und bei der Zucht nützliche Regeln und Kunstgriffe Jeder kennen zu lernen Gelegenheit hat, wie sehr

die Methoden des Präparirens der gesammelten Insecten und des Conservirens in den Sammlungen noch der Vervollkommnung fähig sind, so wundert man sich wohl mit Recht, dass auch von allem diesem, wozu doch wenig oder keine literarische Hülfsmittel erfordert werden, so äusserst wenig zur Sprache kommt. Eine Erklärung dieser Erscheinung überlasse ich andern. Um zu zeigen, wie fast ein jeder, der nicht ganz Anfänger ist, die Wissenschaft direct oder indirect fördern kann, werde ich nach und nach eigne und fremde Erfahrungen und Beobachtungen mittheilen, die manchem Lepidopterologen nützlich oder doch angenehm sein werden, indem ich hoffe, durch mein Beispiel Andere zur Nachfolge zu reizen. \*)

1. Dürre Sandgegenden habe ich oft ergiebiger gefunden als die üppigsten Wiesen, und wer Microlepidoptern sammelt, der wird auf Sandplätzen, die spärlich und zerstreut mit Thymian (*Thymus serpyllum*) bewachsen sind, den ganzen Sommer hindurch eine reiche Erndte halten können. Doch davon unter einer andern Nummer! Hier spreche ich von noch dürrern und trostlosern Gegenden, nämlich von solchen Wüsteneien, wo der Sand vom Winde fortgeführt wird, und die Gestalt der Oberfläche sich daher fortwährend ändert. Selbst hier ist das Leben der Insectenwelt noch nicht verschwunden; vielmehr giebt es hier Insecten, die auf anderem Boden ganz fehlen. Eine solche Gegend, zum Oderbette gehörig, die man dem Flusse durch Dämme abgewonnen hat, und die er nur von Zeit zu Zeit durch Einbrechen der

---

\*) Diese Mittheilungen gingen der Red. ungefähr gleichzeitig mit der in der August-No. gedruckten Abhandlung von Hrn. Prof. Hering zu, Hr. Zeller wusste also nicht, dass in dessen Einleitung den Lepidopterologen bereits einige dieser Wahrheiten ans Herz gelegt wurden. Dies schien mir aber um so weniger Grund, den vorstehenden Introitus galeatus wegzulassen oder zu modificiren, als gerade die löbliche Innung der Schmetterlingsammler an den specifischen Krankheiten vorzugsweise leidet, die man auf deutsch Habgier, Neid, Geheimnisskrämerei &c. tauft. Nicht Mangel an Literatur, nicht stylistische Unfähigkeit, nicht Mangel an interessanten Beobachtungen ist es, was die Herren Lepidopterophilen abhält, ihr Licht auf den Scheffel zu stellen: bei weitem überwiegend wirkt auf ihre Trappisten-Schweigsamkeit der Umstand ein, dass sie ihre Fundorte und die Anzahl der erbeuteten Exemplare verheimlichen, um auf gut holländisch den Markt wo möglich zu monopolisiren. Wenn diese myopischen Krämerseelen doch einsehen könnten und wollten, wie sehr sie mit

Dämme besucht und mit neuer Sandgabe beschenkt, befindet sich in der Nähe unserer Stadt. Nur hier und da wachsen darauf zerstreut die Sandfestuken, *Aira canescens*, *Euphorbia cyparissias*, *Anchusa officinalis*, *Echium vulgare*, *Artemisia campestris*, *Alyssinum calycinum*, *Elymus arenarius* &c. Fast an allen diesen Pflanzen habe ich Raupen gefunder-, und — was eben die Ursache der Mittheilung dieser Notiz ist — nicht über dem Boden, sondern unter demselben. Bisher habe ich zu diesem Zwecke nur im Mai und Anfang Juni Untersuchungen angestellt, es ist aber unzweifelhaft, dass andere Monate ähnliche Resultate geben. Wo die Blätter der *Anchusa officin.* frisch befressen sind, da werfe ich mit der Hand den Sand rings um die Pflanzen auf, wobei ich so tief fasse, dass ich bis an die etwas feuchte Sandlage komme. Die im Sande verborgene Noctuenraupe, die in der Nacht und früh Morgens die Pflanzen befressen hatte, wird dadurch herausgeworfen und meist leicht erblickt, wenn man zum Sammeln nur eine Zeit wählt, wo es nicht kurz vorher geregnet hat. Denn in letzterem Falle ist der Sand zu hoch an der Oberfläche feucht und dunkel; er hängt klümpchenweise zusammen, und kleine Raupen bleiben nicht selten unter den herausgeworfenen Klumpen versteckt und unentdeckt. Die beste Zeit des Sammelns ist, wenn der Sand mehrere Tage unberegnet geblieben war und also gleich zerfällt. Bei der Gelegenheit wirft man auch manches andere hübsche Insect an den Tag, z. B. *Harpalus ferrugineus*, *Harpal. hirtipes*, *Forficula gigantea* (die ich bloss im Flugsande getroffen habe). Aber nicht allein die Umgegend angefressener Pflanzen hat man zu durchwühlen; an vielen anscheinend unversehrten Gewächsen giebt es auch Raupen z. B. an *Artemisia campestris*, an deren starken Büschen fast immer eine oder ein paar Raupen im Sande stecken.

diesen reichsstädtischen Ansichten von Anno 1700 wider ihren eignen Beutel wüthen! Denn so exorbitante und lächerliche Preise wie für Schmetterlinge findet man Gottlob in den andern Ordnungen nur selten. Um so mehr halte ich mich moralisch für verpflichtet, solche Uebelstände öfter zur Sprache zu bringen und mit Ernst zu beizen oder mit Spott zu laugen, als die weitere Verbreitung des entomol. Studiums wesentlich mit davon abhängt, dass die Monopole gestürzt, die unverschämten Preise des unentbehrlichen Materials beseitigt und die vielen mittellosen Entomologen wenn möglich aus den Klauen der Insectenwucherer befreit werden. Beniesen Sie das, meine Herren, die es angeht, auch die aus andern Innungen!

C. A. Dohrn.

An der *Anchusa officin.* traf ich bis jetzt 2 Raupenarten: *Noctua praecox* und *Noctua valligera*; sie fressen aber, wenn auch erstere seltner — denn als ihre eigentliche Nahrung in unserer Gegend kann ich die *Anchusa* ansehen — andere im Sande wachsende Kräuter z. B. *Artemisia*, *Chondrilla*, *Echium*. Ich bewahrte sie in einer Schachtel auf, die ich zum Theil mit Sand gefüllt hatte. Allein hier starben mir nach und nach alle, und so erging es mir mehrere Jahre. In dem jetzigen Jahre habe ich Blumentöpfe genommen und mit gesiebter Sanderde gefüllt, in welche die Raupen sich leicht eingraben konnten. — An der *Valligera* beobachtete ich, dass sie andere Raupen anfällt und aussaugt; sie muss also einzeln gehalten werden. Die Töpfe band ich mit einem Leinwandlappen zu. Indem ich sie von Zeit zu Zeit in mit Wasser gefüllte Untersätze stellte, gab ich der Erde die nöthige Feuchtigkeit, ohne welche die Raupen nicht bestehen können. Da von den im Anfang Juni gesammelten Raupen sehr viele mit Fliegenlarven besetzt sind, so thut man wohl, sie noch jung, also zu Anfang Mai, einzusammeln. Nach der Mitte Juni hatten sich die gesunden *Praecox*raupen alle verpuppt; ich sammelte sie durch Umkehren der Töpfe und legte sie in einen einzelnen auf Sand, den ich ihnen auch anfeuchtete. Das Herausnehmen der Puppen, das zwar sein Bedenkliches hat, scheint mir nöthig zu sein, da die Raupen in dem lockern Boden oft ziemlich tief gehen, und die eine ihr Erdgehäuse über der andern anlegt, wodurch die auskriechenden Schmetterlinge am Hervordringen aus der Erde gehindert werden. Jetzt, zu Ende Juni, sehe ich, dass meine gesunden *Praecox*puppen sich schon alle färben, und dass ich zu Anfang Juli auf die Schmetterlinge rechnen darf. — Mit den *Valligera*raupen scheint es mir wieder missrathen zu wollen. Sie hatten an *Anchusa* und *Artemisia*, womit ich sie fütterte, auffallend wenig gefressen. Bei der Untersuchung fand sich aber, dass ihre Zahl sich auffallend vermindert hatte. Einige Zeit nach dem Aufhören alles Frasses stürzte ich die Erde um in der Erwartung, die Puppen zu finden. Die leichten Erdgehäuse zerbrachen, und da fand sich, dass die Raupen noch unverwandelt waren, indem sie vielleicht ein paar Wochen so zuzubringen haben; ich steckte sie wieder in Erdhöhlen, die ich sorgfältig verdeckte; aber ob sie nach der Störung noch gerathen werden, das steht dahin. — An *Aira canescens* entdeckte ich die

Raupen und Puppen von *Crambus fascelinellus* und *Phycis lotella* stellenweise häufig; da diese noch nicht weiter bekannt sind, übergehe ich sie hier, um sie an einem andern Orte zu beschreiben.

Bei Catania fand ich nahe am Seeufer zu Anfang Juli einen Käfer, *Phaleria cadaverina*, in grösster Menge unter so heissem Sande, dass ich es nicht aushielt, barfüssig, selbst nicht in Strümpfen darauf zu laufen. Ich wühlte zufällig an einer Distel den Sand auf, und da, wo die Feuchtigkeit anfang, hielten sich die Käfer auf. Leider achtete ich auf diese Fangmethode zu wenig, sonst hätten sich den ganzen Sommer über nicht nur Käfer, sondern auch Raupen erlangen lassen.

Hr. Lefebvre erzählt in der Einleitung zu seiner Monographie der Orthopterngruppe, *Éremiaphiles* (*Annales de la Société entomol.* IV. 1835, S. 451 ff.), dass er nach der Oase von Bahrych, welche 4 Tagemärsche vom Nil parallel der Linie zwischen Fayum und Assuan liegt, zu Ende Februar eine Reise machte. Anderthalb Tagereisen nach dem Verschwinden der letzten Spuren von Vegetation entdeckte er auf dem mit Nummulitentrümmern bestreuten Boden, eine Art seiner Mantidengattung *Eremiaphila* in mehreren Exemplaren. Es war weder ihm, noch einem der Beduinen seiner Begleitung möglich, irgend ein Insect zu entdecken, wovon sich die Mantiden hätten nähren können, und er schliesst seine ausführliche Mittheilung mit der Versicherung, dass er durchaus nicht wisse, zu welcher Nahrung sie von der Natur bestimmt seien, da, wenn sie einander fressen sollten, die Art unmöglich bestehen könnte. Da er selbst angiebt, dass sich auch eine Eidechse, *Trapetus aegyptiacus*, mit der *Eremiaphile* in Gesellschaft finde, so ist es offenbar, dass eine thierische Nahrung für beide Thierarten existire, und ich vermunthe stark, dass Lefebvre sie entdeckt haben würde, wenn er den Einfall gehabt hätte, den Boden aufzuwühlen. \*)

2. Für diejenigen, die sich den Süden an Insecten so reich und das Sammeln so leicht vorstellen, diene fol-

\*) Ich kann diese Beobachtungen über das Vorkommen von Insecten im dürrsten Sande für mehrere zum Theil geschätzte species bestätigen. Die angeführten *Harpalus ferrugineus* und *hirtipes* kommen hierlands in leeren Kartoffelgruben, (die womöglich im trockenen Sande gegraben werden) ziemlich häufig vor, 3 — 4 Zoll in der Erde und meist ohne äusserlich wahrnehmbare Schlupflöcher; die seltne *Engis sanguinicollis*

gende Notiz aus Pöppig's Reise in Chile, Peru und auf dem Amazonenfluss Bd. I. S. 150: - Schwerlich dürfte einem europäischen Entomologen die Behauptung glaubhaft klingen, dass einige grosse Waldwiesen Deutschlands mehr Ausbeute geben würden als ein ganzer Landstrich in Chile. Giebt es doch kaum mehr als 9 Arten von Schmetterlingen, die noch obenein sich keines sehr festlichen Kleides rühmen dürfen\*. \*)

(Fortsetzung folgt.)

## Druckfehler.

In der August-Nummer d. J. hat auf pag. 251 ein unerklärliches Versehen stattgefunden. Die fünf letzten Zeilen dieser Seite gehören nicht hierher, sondern an das Ende der folgenden Seite.

Auf pag. 271 Z. 11 v. o. ist statt *Trichopteryx* Marsh. *Trichopteryx* Motsch. zu lesen.

ebendort, aber allerdings nur einzeln. *Anthicus bimaculatus* Illig., der im dürrn Dünensande zwischen *Elymus arenarius* lebt, liess sich bei Tage fast gar nicht blicken, und ehe Hr. Dieckhoff und ich bei einer Strandexcursion hinter das Geheimniss gekommen waren, dass er etwa eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang in grosser Zahl auf der Oberfläche herumspaziert, hatte ich durch Aufwühlen des Sandes bereits einige Dutzend dieses saubern Käferchens erbeutet. Auch kamen bei der Gelegenheit Raupen mit ans Licht. C. A. D.

\*) Hier kann ich den Herren Zeller und Pöppig zwar nicht widersprechen, zunächst weil ich in Sicilien und in Chili nicht gewesen bin. Aber ich war im März und April in dem westlichen Algerien, einer Localität, welche gewiss mit Sicilien viel Analoges hat, half dort einem französischen Douanier für seine entomologischen Freunde in Frankreich Käfer suchen, und kann versichern, dass es nicht daran fehlte, dass aber Thiere wie z. B. *Perotis tarsata* während 8 Tagen in grosser Masse (an *Lentiscus*-Sträuchern) auftraten, dann aber wie verschwunden waren. Es wird also viel auf genaue Kenntniss der Erscheinungszeit, ankommen. Dass die entomologische Fauna in Chili, namentlich dem dürrn, felsigen, fast pflanzenlosen, westlichen Abhange der Cordilleras nur karg ist, will ich wohl glauben; bietet doch der östliche Abhang den meist geflügelten Insecten so viel Vorzüge, dass man es ihnen nicht verdenken kann, wenn sie dort lieber ihren Wohnsitz aufschlagen. Und von dem unermesslichen Reichthum der brasilschen Fauna kann ich als Augenzeuge mitreden: die deutschen Waldwiesen müssen da weit zurückstehen, sowohl was die Zahl der Insecten als auch was ihr festliches Kleid betrifft.

C. A. D.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitung Stettin](#)

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Zeller P. C.

Artikel/Article: [Lepidopterologische Mittheilungen 323-328](#)